



Die Taborstraße als „Gesamt-Kunstwerk“

Ein wahrer Tausendsassa ist der Leopoldstädter Multikünstler Hans Heisz. Nach seinem erfolgreichen Atelierrundgang im 2. und 20. Bezirk wartet nun schon das nächste Projekt: Die Taborstraße in der Leopoldstadt wird zum Kunstwerk erklärt.

„Jeder der durch die Straße geht, soll sich als Teil eines Kunstwerks verstehen“, skizziert Hans Heisz seine Idee. Ziel ist es,

VON PHILIPP WAGNER

bei den Passanten und Anrainern Bewusstsein zu schaffen, welche schöne Umgebung sich hier befindet. Der Multikünstler verweist nicht nur auf die historische Bausubstanz, sondern auch auf interessante

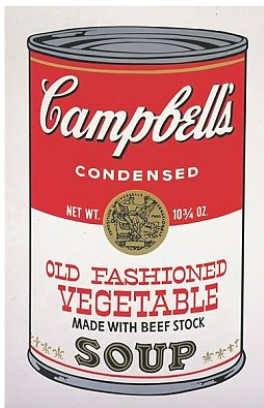
Stationen – vom modernen Hotel über das älteste Ordensspital Wiens, den Augarten bis hin zur Verlängerung am Nordbahnhofgelände. „Gleichzeitig befinden sich hier viele Geschäfte mit tollen Produkten und Dienstleistungen“, erklärt Heisz. In den Betrieben sollen künftig Aufkleber auf die kunstvolle Umgebung hinweisen. Geplant ist zudem eine Eingangssäule beim Donaukanal.

Foto: CAP



Tausendsassa Hans Heisz (4.v.l.) erklärt nun die Taborstraße zur Kunst: Mithilfe von Aufklebern in den Geschäften wird auf das besondere Ambiente hingewiesen.

- Der Künstler Hans Heisz erklärt die Taborstraße zur Kunst - und wirbt bei den Anwohnern für Verständnis.



Wien. Die Chips und Erdnüsse liegen auf dem Tisch verteilt, auch eine Palette Bier steht im Zimmereck bereit. Doch ob der heutige Abend einen Grund zum Anstoßen bietet, ist noch ungewiss. Der Künstler Hans Heisz hat ins Atelier des Muth geladen, ein Stockwerk über dem Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, und er möchte nicht weniger als eine Utopie aufleben lassen: "Die Taborstraße ist Kunst!", deklariert der 67-Jährige in Eigenregie und schickte seine Botschaft auch schon an die Medien. Nur die Anwohner der Taborstraße, die wissen noch nichts von ihrem Glück.

Allmählich trudeln einige von ihnen ein, ahnungslos nehmen sie an dem Konferenztisch Platz: Ein Buchhändler ist gekommen, eine Solariumbetreiberin, eine Juwelierin, auch ein Bildhauer sitzt in der 12-köpfigen Runde. "Basismultiplikatoren", nennt Heisz die Anwesenden. In den nächsten zwei Stunden muss er alles daran setzen, sie von seinem Vorhaben überzeugen. Die Gewerbetreibenden der Taborstraße sollen schließlich die Ersten sein, die seine Botschaft hinaustragen.

Diese erinnert stark an Joseph Beuys "erweiterten Kunstbegriff": Laut dem deutschen Aktionskünstler schlummere nicht nur in jedem Menschen ein potenzieller Künstler, sondern es könne auch potenziell alles zur Kunst erhoben werden - eine "Fettecke" etwa, die Beuys im Museum ausstellte. Oder eine herkömmliche Wasserflasche, die der Kunsttheoretiker kurzerhand als Feldflasche von Jeanne d'Arc ausgab. Ob diese Utopie auch in der Leopoldstadt funktioniert?



Die Taborstraße im 2. Bezirk. Gegenstand der Utopie des Künstlers Hans Heisz, dessen Kunstbegriff an Andy Warhol und Joseph Beuys erinnert. © epa/Andy Warhol Museum/HO, Fabian Kretschmer

Etwas irritiert, aber gespannt blicken die Gewerbetreibenden der Taborstraße nach vorne, Gastgeber Heisz trägt ein graues Leiberl, graue Chucks und ein verschmitztes Lächeln im Gesicht.

"Landmark" für Wien

"Wie muss ich das Leuten vorstellen, die mit Kunst nichts zu tun haben?", denkt er laut, bevor der Wiener zu seinem Vortrag ansetzt: Er erzählt von Andy Warhols Suppendose, spricht vom Bewusstsein, das schlicht durch die verbale Benennung entstände, wenn man etwas zur Kunst erkläre. Dabei möchte er keine Skulpturen vor Banken setzen, weder Wände bunt anmalen, noch Bilder in Dönerbuden hängen. Nein, keine herkömmliche "Kunststraße" schwebt Heisz vor, nichts Materielles aus Stein und Leinen. Die Straße selbst sei Kunst, ein "Landmark" für Wien, ein gesamtes Gefühl.

Die abstrakten Worte verhallen, lassen ratlose Gesichter zurück. Die Anwesenden müssen das erst einmal sickern lassen. Bis einer der Gewerbetreibenden die Frage stellt: "Worin begründest du überhaupt die Qualität der Taborstraße im Vergleich zu irgendeiner anderen Straße? Was ermächtigt uns dazu, Kunst zu sein?"

Auf viele Arten lässt sich die Taborstraße erzählen, etwa als zweitälteste der Leopoldstadt, an der sich bereits im frühen 17. Jahrhundert die aus der Stadt vertriebenen Juden ansiedelten. Heute sieht man Männer mit schwarzem Hut und Schläfenlocken durch die Straße eilen, gefolgt von Frauengruppen in Kopftuch, während Pensionisten beim Würstelstand am Bier nippen. All das ist die Taborstraße, und doch ist sie noch so viel mehr: nämlich auch eine bunte Geschäftsstraße, in der man in Call-Shops für eine Handvoll Cents in alle Welt telefonieren kann, für einen Zehner einen Haarschnitt bekommt, aber auch im edlen Stilwerk einen dänischen Holzocker mit Schafsfellbezug um 325 Euro erstehen kann.

In der Taborstraße flanieren die Medienleute vom News-Tower zum angrenzenden Karmeliterplatz zum veganen Lunch, während nur ein Steinwurf entfernt, im zwielfichtigen Café Magistrat, dicke Rauchschwaden die Sicht vernebeln. Und blickt man noch weiter stadtauswärts, dort wo die Jugendstilfassaden von Gemeindebauten abgelöst werden, wissen

Ortskundige bei einbrechender Dämmerung auch von Coffeeshops "nach Amsterdamer Art" zu berichten.

Es mögen Geschichten wie diese sein, die den Künstler Hans Heisz an der Gegend faszinieren. Nach seiner Tischlerlehre arbeitete er als Spitalhelfer, Lkw-Fahrer und Entwicklungstechniker, bevor er sich vor etwa 30 Jahren voll und ganz der Kunst widmete. Seit mehr als zehn Jahren stellt er in der Leopoldstadt interaktive Kunstprojekte auf die Beine, organisiert regelmäßig Atelierführungen durch den Bezirk. "Ich habe nie gefragt, was es mir bringt, sondern habe es einfach gemacht", erklärt Heisz seine Intention. Die Taborstraße als Kunst zu erklären, das sei für ihn nur der nächste logische Schritt. Doch wie soll das genau ausschauen?

"Als Pragmatiker brauche ich gewisse Eckdaten, damit es greifbar wird", sagt ein Buchhändler in die Runde: "Wer ist die Zielgruppe? Was sind die Regeln?" Wenn man die Leute ganz ohne Vorgaben machen lasse, befürchtet er, könnten Künstler noch auf die Idee kommen, kiloweise Brotkrümel in seine Auslage zu schütten, um diesen beim Schimmeln zuzusehen. Solch eine Kunst wolle er nicht.

Greifbares kann Heisz nur wenig bieten, aber immerhin Flyer wird es geben, auch soll ein großes Transparent zwischen den Tovern am Donaukanal aufgehängt werden. Temporäre Kunstaktionen wünsche er sich, nichts Statisches. Er möchte zu interkulturellen Treffen animieren, Juden, Christen, Moslems und Atheisten an den sprichwörtlichen Tisch setzen. Doch letztendlich obliege es jedem einzelnen Beteiligten, was aus seinem Gedankenstoß entstünde.

"Wer beurteilt, was banal ist?"

Vorgaben gäbe es schließlich keine - nur in plumpes Marketing solle die Aktion nicht ausarten, auch nicht in Banalität verfallen. "Aber wer beurteilt denn, was banal ist?", möchte eine Friseursalonbetreiberin wissen.

Vielleicht wird sich das beim nächsten Mal klären, ein weiteres Treffen ist für den September anberaumt. Die Gewerbetreibenden der Taborstraße wirken gleichermaßen motiviert wie skeptisch. Auch wenn er sich durchaus als kreativen Menschen verstehe, sagt einer der Anwesenden, habe man halt nicht immer die Muße, sich nach einem langen Arbeitstag im Laden noch Kunstaktionen auszudenken.

Die Bierpalette bleibt an diesem Abend unberührt.

<http://www.meinbezirk.at/wien-02-leopoldstadt/kultur/leopoldstadt-die-taborstrasse-wird-zur-kunst-erklaert-d1026196.html>

Österreich Wien Wien-02 Leopoldstadt Kultur Leopoldstadt: Die Taborstraße wird zur Kunst erklärt

Leopoldstadt: Die Taborstraße wird zur Kunst erklärt



[8 Bilder](#)

Hans Heisz weist mit den Schildern „Diese Straße ist Kunst“ die Taborstraße selbst als Kunststück dieser Stadt aus.

Hans Heisz macht die Einkaufsstraße zum Kulturobjekt.

Der Multikünstler Hans Heisz präsentiert seit zehn Jahren mit seinem Q202 Atelier-Rundgang die Leopoldstadt als Kunstbezirk von Wien. Sein logischer nächster Schritt dazu ist es, eine Leopoldstädter Straße als eigenständiges Kunstwerk zu erklären.

Die Wahl fiel dabei auf die Taborstraße: „Die Taborstraße ist Kunst - man könnte sie sich als Farbpigment verstehen, das zwischen Himmel, Häuser und Asphalt einen Platz sucht. Die Taborstraße als Kunst, imaginär, doch vor realem Hintergrund, gedacht als Freiraumangebot an den Geist.“

Vor Vertretern aus der Kunstszene, der Medien, des Bezirks und vor Gewerbetreibende aus der Taborstraße wurde nun dieses Kunstprojekt im Konzertsaal MuTh vor den Vorhang gehoben und damit die erste Stufe des Projektes erreicht.

Unternehmen begrüßen das Kunstprojekt

Silvia Brandstetter, Obfrau des Einkaufsviertels Taborstraße und Karmelitermarkt, hat in einem persönlichen Gespräch mit dem Künstler das Projekt als sehr interessant, weil nicht greifbar, kennengelernt: „Dieses Aufeinandertreffen von Gegend, Gewerbe und Kunst ist außergewöhnlich und bietet viel Potential.“ Auch Sabine Heinrich, Apotheke zum heiligen Josef, steht der Grundidee sehr positiv gegenüber: „Wir haben genügend Platz und sollten eine gute Lösung finden.“ Beim Kunstprojekt „... zur Kunst erklärt“ werden keine Umbauarbeiten in der Taborstraße anfallen.



Auch der Würstelstand Karmeliterplatz macht mit, so die Künstler Hans Heisz, Veronika Karim und Christine Bruckbauer. Foto: Krammer

Taborstraße: Flaniermeile ist jetzt ein Kunstobjekt

■ (sak). „Es ist eines der spannendsten Projekte wienweit“, ist Veronika Karim überzeugt. Gemeinsam mit Multikünstler Hans Heisz und Christine Bruckbauer treibt sie das Projekt „...zur Kunst erklärt“ voran. Dabei wird nicht eine Skulptur vor der Bank, ein Bild im Würstelstand oder ein Kunstschau- fenster präsentiert, sondern die Taborstraße zu einem eigenständigen Kunstwerk erklärt. Rund 1.000 Infokarten wurden

verteilt und Broschüren an einzelnen Standorten aufgelegt. Bis Ende des Jahres machen 45 Betriebe der Taborstraße mit und verzieren die Auslagen mit dem Aufkleber „Diese Straße ist Kunst“. Natürlich starten sie auch eigene Projekte.

Auch Ihre Ideen sind gefragt: Schreiben Sie Ihre Kunst-Idee für die Taborstraße an leopoldstadt.red@bezirkszeitung.at oder posten Sie auf www.meinbezirk.at/leopoldstadt.

Leopoldstadt: Umsetzung des Kunstprojekts Taborstraße hat begonnen



Ob Werkzeuggeschäft, Espresso, Hotel, Apotheke oder Bank, Trafik oder Schmuckgeschäft – Christine Bruckbauer, Veronika Karim und Hans Heisz können bereits 45 Gewerbetreibende für das Kunstprojekt Taborstraße überzeugen.

Geschäftsleute und Bewohner engagieren sich beim Projekt von Hans Heisz.

„Es ist eines der spannendsten Projekte wienweit“, ist Veronika Karim überzeugt und Christine Bruckbauer ergänzt: „Die Taborstraße überzeugt durch die Unterschiedlichkeit der hier lebenden, arbeitenden, ein- und verkaufenden Personen, deren Kulturen und der Geschäfte.“

Beide Damen haben sich dem Team um Multikünstler Hans Heisz angeschlossen, um das Kunstprojekt „... zur Kunst erklärt“ zu forcieren. Dabei wird nicht eine Skulptur vor der Bank, ein Bild im Würstelstand oder ein Kunstschauenster präsetiert, sondern die Taborstraße wird zu einem eigenständigen Kunstwerk erklärt.

Der Künstler Heisz hat in zahlreichen persönlichen Gesprächen die Idee eines Freiraumangebotes an den Geist in den Köpfen der Beteiligten entstehen lassen.

Projektdauer ausgedehnt

Durch diese Gespräche, aber auch durch Gespräche zwischen den Gewerbetreibenden, hat das Projekt eine Eigendynamik erhalten, bei der neue Projekte entstehen und die Taborstraße andere Künstler und Installationen anzieht. Das Begegnungsprojekt war ursprünglich mit Ende April 2015 begrenzt, doch schon jetzt scheint eine Weiterführung realistisch.

Große Beteiligung von Gewerbebetrieben

Bis Ende des heurigen Jahres werden 45 Betriebe der gesamten Taborstraße mitmachen, die Auslagen mit dem Kleber „Diese Straße ist Kunst“ verzieren und eigene, ergänzende Projekte starten.

Rund 1.000 Infokarten wurden verteilt und Broschüren an einzelnen Standorten aufgelegt. Das Hotel Stefanie hat in einem Blog bereits auf das Kunstprojekt hingewiesen, eine Art Infopoint und die Beteiligung von Privatpersonen ist im Gespräch. Im kommenden Frühjahr sollen große Tafeln die Wirkung verstärken.

Ihre Meinung ist gefragt

Welche Kunst-Projekte wünschen Sie sich für die Taborstraße? Posten Sie Ihre Ideen auf meinbezirk.at/leopoldstadt oder mailen Sie an leopoldstadt.red@bezirkszeitung.at / (Artikel: Sabine Kammer)